

die „unwiederbringliche Welt der Phantasie“ (S. 312). Selbst als die Bücher und Koffer des Onkels auf dem „Scheiterhaufen“ (S. 465) der Militärs landen, leben die phantastischen Geschichten im Kopf Albas weiter. Sie erzählt sie den Kindern im KZ, bis diese einschlafen und ein wenig Ruhe finden können (vgl. S. 494). Es ist bezeichnend, dass die Existenz der Bücher mit dem Beginn der harten und grausamen Realität der Militärdiktatur begrenzt ist. Der Leser ist geneigt, dies als Metapher auf die Unterdrückung aller Phantasie und Schönheit zu sehen. Eine Flucht in eine andere fiktive Welt soll nicht mehr möglich sein.

### 3.3.3 Gestaltung der Männer und Frauen im *Geisterhaus*

Die Gestaltung der Männer und der Frauenfiguren ist bei Allendes Roman interessant. Obwohl die Gestalten jeweils als bestimmte Typen und Vertreter von Positionen zu verstehen sind, verlieren sie dennoch nicht individuelle Züge<sup>74</sup>. Auffällig sind aber grundlegende Unterschiede in der Zeichnung von männlichen und weiblichen Gestalten.

Nahezu alle Männer sind aktive, politisch denkende Personen. Sie übernehmen oder entwickeln entschiedene politische Einstellungen und versuchen diese auch in die Öffentlichkeit zu tragen. Während die Vertreter der Oberschicht, Severo del Valle und Esteban Trueba, dies durch die Übernahme politischer Ämter tun, machen die Vertreter der Arbeiterklasse, Pedro Tercero und Miguel ihre Ansichten durch Pamphlete, Lieder und Reden bekannt; später übernehmen auch diese politische Ämter und Funktionen. Pedro Segundo ist noch zu sehr in seiner traditionellen Erziehung verwurzelt, um sich aktiv gegen den Patron aufzulehnen, aber auch er tut mit Selbstbewusst-

---

74 „Keines ihrer Porträts von Männern nähert sich der Karikatur – obwohl jeder Charakter gewisse Züge eines Typus besitzt; vor allem ist es aber eine Porträtgalerie quer durch alle Klassen, welche die Aufmerksamkeit und Reflexion der Erzählerin anzieht. Da kann man die originärste erzählerische und kreative Leistung Isabel Allendes erblicken.“, W. Schütte, Frankfurter Rundschau, 28.04.1984

sein und Entschiedenheit, was er für richtig hält. Lediglich die Zwillingssöhne Claras sind auf unterschiedliche Weise unentschlossen. Obwohl sie die beste Ausbildung genossen haben und nie unter materiellen Sorgen zu leiden hatten, haben sie Schwierigkeiten ihren Weg zu gehen. Jaime wird zwar zielstrebig Arzt, sonst aber vergräbt er sich in seinem Büchertunnel und gesteht sich und Amanda nie seine Liebe. Nicolas durchläuft verschiedene Stationen der Selbstfindung, bis er schließlich als Sektenführer im Exil Karriere macht. Das Verhältnis der Männer zu den Frauen ist durch Leidenschaft unterschiedlicher Art geprägt. Sie reicht von unausgesprochener Sehnsucht (Jaime) über zarte Zuneigung (Pedro Segundo) und Leidenschaftlichkeit (Pedro Tercero und Miguel, Nicolas) zur Begierde und Unfähigkeit zur Zärtlichkeit (Esteban Trueba). Grenzenlos brutal ist Esteban Garcia.

Eine sehr positive Figur ist der alte Pedro Garcia. Er ist ein Allround-Talent, kann heilen, verfügt über viel theoretisches und praktisches Wissen und setzt dieses Wissen über Menschen, Natur und Übernatürliches in seinem langen Leben durchweg positiv ein. Häufig ist er der Einzige, der in ausweglosen Lagen helfen kann (Ameisenplage, Verletzungen Estebans, Trostlosigkeit Blancas etc.). Seine Hilfeleistungen erfolgen ohne Parteilichkeit oder Erwartungen einer Gegenleistung. Auch er denkt politisch, hat aber die Erfahrung und Ruhe des Alters, so dass er den Dingen ihren Lauf lassen kann. Allerdings trägt er seinen Teil dazu bei, indem er sowohl seinem Enkel als auch der Tochter des Patrons die Fabel von den Hennen und dem Fuchs erzählt und die Freundschaft der beiden trotz ihrer unterschiedlichen gesellschaftlichen Zugehörigkeit billigt und deckt. Die Wertschätzung seiner Person zeigt sich anhand der riesigen Trauergemeinde, die sich bei seiner Beerdigung einfindet. Er ist in gewisser Hinsicht ein männliches Gegenstück zu Clara.

Das Spektrum der Frauengestalten ist weit gestreut, doch die direkten Nachfahren der Nivea del Valle haben sowohl bestimmte Gemeinsamkeiten als auch gewisse eigenständige Züge.

So verfügen diese wichtigen Frauengestalten beispielsweise alle über ein kreatives Talent. Claras älteste Schwester, die schöne Rosa, „erzählt“ auf ihre Weise, wenn sie Phantasiegestalten (meist Tiere) auf eine überdimensionale Tischdecke stickt. Die kleine Clara beginnt schon früh zu schreiben und ihre Tochter Blanca wird schöpferisch tätig, indem sie aus Lehm die sonderbarsten Figuren formt, die, „Krippenfiguren“ genannt, reißenden Absatz finden. Alba schließlich malt über Jahre ihre Träume und Wünsche an eine Zimmerwand, bis auch sie das Schreiben entdeckt.

Immer wieder ist Isabel Allende darauf angesprochen worden, ob sie mit dem *Geisterhaus* einen feministischen Roman geschrieben habe und emanzipatorische Absichten verfolge<sup>75</sup>.

Isabel Allende will – so in einem Interview mit der Weltwoche (25.10.85) geäußert – zeigen, dass die Frauen durch die historisch bedingte Doppelbelastung „unheimlich stark, geduldig und belastbar geworden“ sind. Aber es sei für sie schwer, in einer von Männern geprägten Welt zu überleben. Sie verstehe unter Feminismus eher den gemeinsamen Kampf der Männer und Frauen um eine bessere Welt, nicht den Kampf gegen den Mann.

Dem zeitgenössischen Leser mit entsprechenden Vorstellungen fällt auf, dass nahezu alle Frauen eine recht große Bereitschaft haben, sich in ihr Schicksal zu fügen, andererseits aber nicht handlungsunfähig werden. Die von Esteban vergewaltigte junge Pancha weint leise und fügt sich dann ohne Widerstand den Befehlen Estebans. Sie erduldet das „Schicksal einer Hündin“ wie schon vor ihr ihre Mutter und „vor ihrer Mutter ihre Großmutter“ (S. 72). Letztlich schlägt sie dann aber doch zurück, indem sie ihr Enkelkind gegen Estebans Nachfahren aufhetzt. Ihre Erziehung und das genetische Erbe Estebans (Bereitschaft zur Brutalität) führen indirekt zur Folter und den Vergewaltigungen Albas. Clara heiratet Esteban, da es ihr schicksalhaft bestimmt ist. Dann aber entzieht sie sich ihm durch Schweigen oder Abwesenheit. Blanca fügt sich, obwohl sie sich immer dagegen

---

75 Vgl. FAZ vom 26.01.1985/ DAS vom 12.05.1985 u.a.

ausgesprochen hat, den Anordnungen des Vaters und heiratet den Grafen. Nach nur wenigen Monaten aber verlässt sie ihn für immer, lebt wieder im Hause ihrer Eltern und pflegt die Beziehung zu ihrem Geliebten. Selbst Alba fügt sich wiederholt den Befehlen des Großvaters oder folgt einfach Miguel, vertritt andererseits aber auch eigenständige Positionen. Einerseits fliehen die Frauen in Träume, spiritistische Sitzungen, Bücherwelten, romantische Liebschaften, exzentrische und absonderliche Verhaltensweisen und Vorstellungen (Ferula) oder, wie im Falle Amandas, in Drogen. Sie denken nicht politisch und scheinen auf den ersten Blick weniger realistisch zu handeln. Andererseits lösen sie Probleme auf sehr praktische Art, sie verhalten sich einander gegenüber solidarisch und gewinnen daraus Stärke. So nimmt Clara selbstverständlich die kranke Amanda auf, Alba wird von einer völlig unbekanntem Frau Hilfe zuteil, nachdem sie auf der Müllhalde abgeladen worden ist. Auch im KZ wird überdeutlich, wie die Frauen sich gegenseitig stützen. Hilfsbereitschaft und Opferbereitschaft sind Tugenden, die sie zum Teil im Extrem (Ferula) beherrschen und aus denen sie auch wieder Nutzen ziehen. Die Frauen sind mit sehr wenig Ausnahmen finanziell abhängig von den Männern. Alba wird auf Anordnung ihres Großvaters eine recht gute Ausbildung zuteil, die ihr eine größere Selbstständigkeit ermöglichen soll<sup>76</sup>. Alba selbst weiß dies zunächst nicht zu schätzen, sie besucht dann aber (allerdings ohne gezielten Berufswunsch) die Universität.

Eine entschiedene Kämpferin für die Gleichberechtigung der Frauen ist Nivea del Valle, die sich aus ihrer gesicherten Existenz heraus stark einsetzt. Sie startet mit ihren Mitstreiterinnen politische Kampagnen, klebt Plakate der Frauenbewegung nachts an die Hauswände, kettet sich demonstrativ an die Gitter des Kongresses oder des

---

76 „Von der Woge der neuen Zeit überrollt, hatte er sich endlich zu der Meinung durchgerungen, dass manche Frauen nicht gänzlich idiotisch seien, und dachte, dass Alba, die seiner Meinung nach zu unansehnlich war, um sich einen gutsituierten Gatten zu angeln, einen Beruf erlernen und wie ein Mann ihren Lebensunterhalt selbst verdienen könnte. In diesem Punkt unterstützte Blanca ihren Vater, weil sie die Auswirkungen einer schlechten Schulbildung im Lebenskampf am eigenen Leib erfahren hatte.“ (S. 350)